



407



F<sub>7</sub> F406



Ernsthafte  
und sehr merkwürdige  
Allmosen-  
und  
Gedächtnißpredigt,

Welche

am 8. August 1720.

in der Lutherischen Kirche zu Rechenberg

von dem dasigen Pfarrer,

N. N. Speer,

gehalten,

Und nunmehr, um dessen Schäßbarkeit willen,

Zum Druck befördert worden

von

Einem Candidato des ehrwürdigen Ministerii  
zu Capernaum.

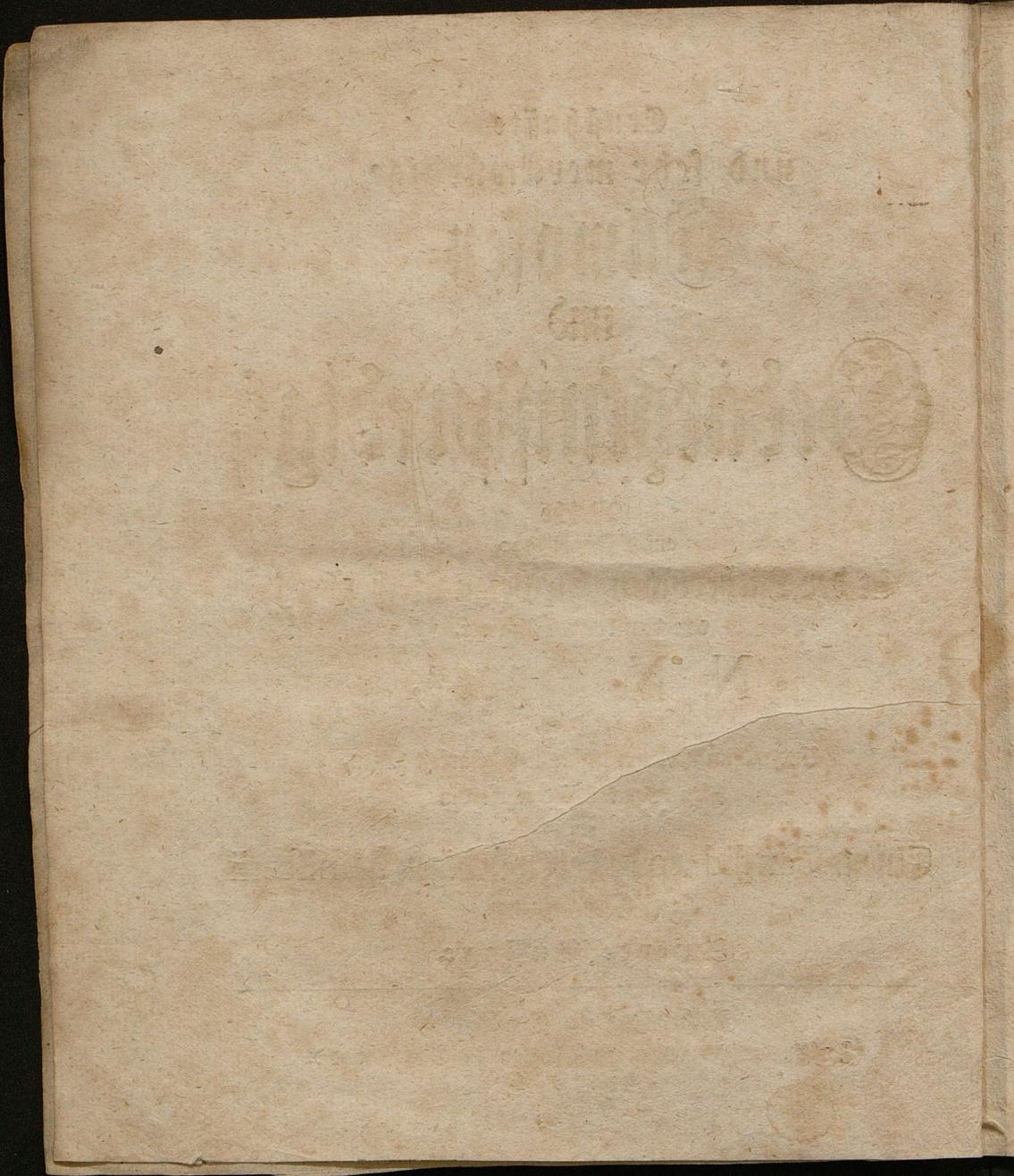
Zweyte Auflage.

Rechenberg und Crailsheim,

Zu finden in allen Buchläden in Teutschland.

1 7 5 3.







## Geneigter Leser!



Man überliefert dir hier eine Allmosen- und Gedächtniß-Predigt, deren Herausgabe, der Nutzbarkeit wegen, zwar wohl hätte unterbleiben können; aber doch, damit geistliche Studenten sehen können, wie nützlich es sey, daß man auf Universitäten sich auch besonders einer geistreichen und erbaulichen Beredsamkeit zu bestreben Ursache habe, und nicht nachher, wie der Verfasser dieser Predigt, ein wunderlicher und seltsamer Kopf im Vortrag werden möge: So hat man vor dienlich erachtet, selbige durch den Druck bekannt zu machen. Wobey denn niemand denken darf, daß etwa ein müßiger und aufgeräumter Kopf solche Predigt erfunden und zu Papier gebracht hätte; sondern, sie ist wirklich

am 8. Augusti 1720. vor der ganzen Gemeinde in Rechenberg, einem in Francken, nahe an den Schwäbischen Grenzen gelegenen Dorfe, von der Kanzel so gehalten worden, wie viele noch lebende Einwohner dafelbst, welche diese Predigt persönlich mit angehört haben, mündlich bezeugen können. Daß man aber dem nunmehr verstorbenen Prediger mit Herausgabe dieser Predigt nicht zu nahe trete, ist daraus zu erachten, daß er solche einigen guten Freunden, auf ihr Begehren, selber in Abschrift hat zukommen lassen. Wor- auf dann sich immer mehrere Liebhaber derselben eingefunden, und sich solche weiter abgeschrieben; welcher Mühe man aber durch den Druck denen fernern Liebhabern zu überheben gesucht. Im übrigen ist dieser Prediger ein alter Mann gewesen, und hat noch nach alter Art und Weise, und nach dem Exempel mancher grosser Lehrer mit harten und zum Theil lächerlichen Ausdrückungen und Redens-arten geprediget; welches dann damaliger Zeit noch nicht so sehr geachtet worden, als aniso zu geschehen pflaget. So hoffet man auch, daß mancher Student und Candidat, der vielleicht ein gleiches Naturell mit dem seligen Manne hat, durch Lesung dieser Predigt sich von dergleichen Redens-arten werde abschrecken, und ein solches Exempel zur Warnung dienen lassen. Lebe indessen wohl, und sey versichert, daß man die Herausgabe solcher Predigt nicht aus Schalkheit, sondern aus redlicher Absicht bewerkstelliget habe. Geschrieben den 17. Sept. 1746.

Vor-

# Gorrede des Verfassers.

## Gedächtniß = Predigt,

gehalten den 8. August 1720.

In welchem Tage, nach des Testatoris, Herrn Heinrich Steinhäusers, Herrn von Rechenberg, Neudenfels, 2c. Verordnung jährlich hundert und zwanzig Gulden unter Rechenbergische Haus-arme Leute ausgetheilet werden; vorhero aber eine Gedächtniß-Predigt gehalten wird, wobey diejenigen, welche des Allmosens habhaft werden wollen, bey dessen Verlust sich einzufinden haben: Worunter dann mehrentheils Römisch-Catholische Unterthanen sind.

In diesem Jahr wurde der Gottesdienst angefangen mit dem Gesang:

Frisch auf, mein Seel, verzage nicht, 2c.

Angestimmt mit dem Versicul:

Aller Augen warten auf dich, Herr. Alleluja.

Darauf die Collecta von der leiblichen Nahrung gesungen.

Darnach das 4te Capitel des Tobia vor dem Altar verlesen.

Dann der Apostolische Glaube gesungen.



## Præloquium.

Im Namen Jesu, Amen!

**N**achdem wir miteinander allhier zusammen gekommen sind, so müssen nachfolgende Dinge beobachtet werden:

- I. *Causa?* Warum wir hier versammelt sind? nemlich das Steinhäuserische, vom Herrn von Rechenberg, Neidenfels, &c. aus Lutherischen Beutel hergekommene *Almosen* auszutheilen.
- II. *Quis testator?* Wer es gestiftet? Antwort: Herr Heinrich Steinhäuser, Herr von Rechenberg, Neidenfels, &c. ein reicher, frommer Herr, der das Geld, wie der Pfarrer zu Rechenberg, zum Fenster hinauswerffen konnte, welcher der Welt abgestorben war, und für nichts, als für seine Seele und für seine arme Unterthanen gesorget hat.
- III. *Causa finalis?* Zu was Ende? Antwort: Zu seinem Gedächtniß. Denn am 8. August Anno 1613. ist er von dieser Welt abgeschieden.

Ehe wir aber zu unserm Vorhaben schreiten, wollen wir vorher ein andächtiges und recht Lutherisches Vater Unser beten.

TEXT.

TEXT.

Lobia IV, 22.

**S**orge nur nichts, mein Sohn:  
Wir sind wol arm, aber wir  
werden viel Gutes haben, so wir  
Gott werden fürchten, die Sün-  
de meiden, und Gutes thun.

Exordium.



Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen. So schreibet König Salomon in seinen Sprüchen, im 10ten Capitel im 7ten Vers. Erstlich wird hier billig gefragt: Wer ist der Gerechte? Antw. Nicht, der durch die guten Werke sich selbst gerechtmachende, oder wie der Pharisiër, nach Luc. 18, 9:12. sich selbst gerechthaltende, sondern der durch das Verdienst Christi gerechtfertigte, oder mit der Gerechtigkeit Jesu Christi bekleidete gerechtfertigte Mensch; welches geschieht durch den Glauben, damit man solche Gerechtigkeit ergreiffet, und sich

Explicatur quid sit

1) Justus.

sich fest daran hält: Ubi non valet iustitia pharisaica vel papistica, das ist, wobey keine pharisäische oder papistische Gerechtigkeit Statt findet, da man Grubelis, Grabelis, Deckelis, Dackelis in der Religion machet, und meynet, wenn man Meß hält, die Heiligen veneriret, dem Pfaffen Schmalz, Eyer, Butter und dergleichen Geschmier giebet, und dann sein wacker opffert, und sich einbildet, da sey man schon gerecht. Aber was ist dann nun ein rechter Gerechtfertigter, dessen Gedächtniß im Segen bleibet? Das haben wir allbereits gehöret, der nemlich von Herzen an Christum glaubet, dessen Gerechtigkeit ergreiffet, und dann im Glauben die Sünde, Welt und Teufel überwindet.

2) *Benedictio.*

Sehet, eines solchen Gerechten Gedächtniß bleibet im Segen. Im Segen bleibet er, nicht im Gluch. Was Segen sey, weißt du Bauer wohl, du hast es ja heuer erfahren: Die Scheuer ist voll Segen, der Heuboden ist voll Segen, alles ist ja voll, du weißt nicht, wo hinaus damit. Wenn du erst Weinberge hättest, postausend, da würdest du gumpen, der Teufel mit dir hausen. Narr, es gieng dir ärger, als jener Geiß, welcher zu wohl war, außs Eis gieng, und ein Bein brach. Wenn die Rechenberger um zehn Thaler reicher wären, so könnte kein Teufel mit ihnen auskommen. Was ist dann nun gut dafür? Narr, der Schwanz ist dir abgehauen. Segen, Segen, ist dir ja nicht gelegen, reimt sich. Es gehöret dir weiter nichts, du Caspar, Balthasar, Melcher, Nickel, Hans, als ein dürres und trockenes Stück Brod, mit einem Bislein Salz, und nur am Sonntage ein Stücklein Käse und Grümlein Butter dazu. Warum dann? Narr, du

du gumpst, gehest mit der Geiß außs Eis, brichst ein Bein. O Herr je di! da ist Jammer in der Floh und Wangen-Hütten. Ich wollte dir den Spruch wohl auslegen, aber du verstehst es nicht, das Gott im Himmel tausendmal erbarm! Dein Bauernschedel denckt: Ho, wenn nur die Predigt bald aus wäre, daß ich mein Geld bald kriegte. Narren, wartet, wir wollen zu dem Text schreiten, und hören, was Tobias seinem Sohn für eine feine Lehre giebet. Horch jetzt, du hörst das ganze Jahr nichts aus Gottes Wort, du verdorbenes Völklein: \*) Deine Pfaffen studiren und haben keine Bibel, sie predigen und lesen die heilige Schrift nicht; das mögen Predigten seyn. Drum höre, was dir der Geist saget, wer weiß, ob du dein Lebetag es wieder hören kanst. Ich werde wohl keine Allmosen-Predigt mehr halten. Denn, der Sarg steht vor der Thür, Alter! du mußt herfür, fort mit dir! Ey ja gar gerne, wenn ich nur meine Seele ungeschlagen davon bringe, und nicht, wie du, hier den Karm, dort den Wagen schleppen darfst. Ich kan nichts verrechnen, ja keinen Bluts-Tropffen: Du magst selber zusehen, daß du nicht in den Nobis-Krug des Verderbens fällest.

Damit ich euch aber nicht länger und zu viel aufhalte, und ihr verdrossen werdet, und die Mäuler wie die Leit-Hunde hinunter bis zum Hosensack hängen, so schreiten wir zu unsern Textes-Worten, welche genommen sind aus dem 4ten Capitel des Büchleins Tobia, wel-

Transitus  
ad Textum.

\*) Hierunter verstehet er die Römisch-Catholische Unterthanen, deren er in der Vorrede gedacht hat.

welches erst vorm Altar verlesen worden, und du dar-  
aus schon nicht mehr weißt, wie der gelautet hat. Dar-  
um hör wieder an dessen 22. Vers: Sorge nur nichts,  
mein Sohn: Wir sind wol arm, aber wir werden  
viel Gutes haben, so wir GOTT werden fürchten,  
die Sünde meiden, und Gutes thun.

Das Gedächtniß- und Vergeß-Reimlein lautet al-  
so: Sorg, und sorg nicht zu viel, es geschicht doch,  
was GOTT haben will. Sey gottesfürchtig, fromm  
und gerecht: hör, lern: wenn du das Reimlein nicht  
kannst, darffst du deinen Huth nicht unterhalten zum  
Geld einnehmen, mercks: Sorg, und sorg nicht zu  
viel, es geschicht doch, was GOTT haben will. So  
fängt dßmal unser Gedächtniß-Reimlein an, und unsere  
Textes: Worte lauten: Sorge nur nichts, mein  
Sohn: Wir sind wol arm, aber wir werden viel  
Gutes haben, so wir GOTT werden fürchten, die  
Sünde meiden, und Gutes thun.

Explica-  
tio.

Ehe ich aber zu solchen Worten schreite, muß ich  
den sorgenlosen Hansen sagen, wer dann Tobias gewe-  
sen, wo, und wie er gelebet? Denn die meisten unter  
euch wissen nichts davon, hören im ganzen Jahr nichts  
von der Bibel, du mögtest sonst denken, es wäre nur  
ein Märlein: Die Pfaffen hätten es so, wie den Eulen-  
spiegel, Claus Narren, oder grossen Christoph erdacht.  
Drum höre zu, was ich dir sage, du einfältiger Tropf!  
Tobias, der Alte, war einer von den gefangenen Jü-  
den, so in die Babylonische Gefängniß geschleppt wor-  
den, und zu Ninive gewohnet haben. Er war bey  
Mit:

Mitteln; denn er hatte dem Gabel Geld geliehen, wie wir hernach hören werden; welches Geld sein Sohn, der junge Tobias, hat fordern müssen. Wie er aber in Armuth gekommen, mag seyn, weil der grausame König, Sanherib, die Jüden übel gehalten, viel ermordet, die der Tobias des Nachts heimlich begraben, darüber er erwischt, und oft gestrafet worden.

Das kauft du bey dir und deines gleichen am besten abnehmen, wenn du oft ins Brandewein-Haus (vor tausend, jetzt ist der Wein wohlfeil\*), zum Wein gehest, ein Pommerisch Schlückerlein in deinen verdorbenen Magen und Kragen hinunter spaziren lässest, und wenn dein Kopf toll wird, so schlägest du zu, wie ein Karrengaul, fluchst, daß dich der und der ic. O du gottlos Volk! Ich kenn die, aber nit nenn sie. Narr, so machst dus, und wenn die saubern Pursche einander das rothe wöllene Hembd, wie der Corporal und Wagenmeister im Krieg, wacker ausgeklopffet haben, so gehet der Schuls nach Crailsheim, zeigts an: Da und dort hat das Teufels-Gesind einander geschlagen, den Burg-Frieden zerrissen, die Zähne übereinander gebissen, hätte bald gesagt, drein gesch::, (muß doch teutsch reden, bin ja ein Bauern-Prediger, lateinisch verstehst ja nit, kauft nit wohl teutsch:) So kommt der Stadt-Bogt, der Ueber-Reuther, holt die Bärnheuter, der Packan, die Grünhüthlein, mit den Fiederwischen, und Plöger an der Seiten; kennst du dieselben Kerlis? und etliche verdorbene Musquetiers, die Schmecker drey Ellen

B 2

\*) Denn er war in den beyden Jahren vorher, als 1718. und 1719. sehr wohl in Franckenland gerathen.

len lang auf den Achseln tragen, worauf des Carli Magni Hühner lang gefessen, und holen die saubern Pursche: Ha, ha, fort mit dir, eine schöne Zier, was giebst du mir, fort ins Loch, oder ins Büttels Herberg, wo der Schild zum Greifen ist, da kauft du ein wenig ausnüttern. Alsdann muß er vors Gericht, da sagt man dir ins Gesicht, bring und zahl zehen, zwölf Thaler, du großer Prahler, du Schnarr-Hans, du Officier im Wein-Glas, siehe dich nun um nach einem Bürgen, sonst wird man dich würgen. Siehe, so kommst du um dein Geld, du sauberer Vogel, darnach müssen Weiber und Kinder darben, schnarrmäulen, ist kein Brod im Haus, da scheint die Sonne in den Tisch-Laden, ehe das Brod hinein kommt: Der Schmaal-Hans wird Küchenmeister, da fliegen die Krappen übers Haus, und schreyen Krap! Krap! Krap! Ach! da grabt man die Gruben des Verderbens, da mußt du dem Juden Mouschi gute Worte geben, daß er dir dein Bett nicht holet, und du auf deinen Sau-Federn darfst liegen bleiben; du, das Neple \*) muß fort, dein Stachele, dein Traubele, und dein Alter 100-jähriger Schimmel, der nicht weit von des Schindlers Hütten zu Haus ist, muß bald davon, und wenn dieses fort, so bist du arm, das Gott erbarm.

Explica-  
tio.

Aber hör, so ist Tobias nicht arm worden: Sondern durch seine Frömmigkeit, Almosen geben, Leut begraben; denn als der König Salmanasser in Assyrien todt war, und sein Sohn, der Blut-Hund, Sanherib, ins Regiment kam, hat er, als ein Feind der Juden,

\*) Sind Namen, womit die Fränckischen Bauern ihre Ochsen und Zug-Vieh unterscheiden.

den, viel Iſraeliten tödteten, würgen und umbringen laſſen. Die Ertrödteten nun begrub Tobias, die Hungri- gen ſpeiſete er, die Armen, Nacketen verſorgte und be- kleidete er, beſiehe Cap. I, 19. 20. war alſo ein anderer Job, nemlich des Blinden Auge, des Lahmen Fuß, der Armen Vater; ſiehe Hiob 29, 15. 16. Hierdurch nun wurde er ſehr arm, wozu kam, daß der König noch darzu ihm alle ſeine Güther wegnehmen lieſſe, und ihn gar tödteten wollte; welches auch geſchehen wäre, wenn er nicht mit ſeinem Weib entflohen wäre, und bey gu- ten Freunden ſich aufgehalten hätte. Und ob wol ihn ſeine Freunde von dem Begraben abmahneten, und die Gefahr vor Augen ſtellten, ſo ließ er ſich doch nichts daran irren, oder davon abhalten; ſondern gieng hin, auch des Nachts, und begrub ſeine Brüder heimlich.

Das läſſeſt du ſauberer Knecht wohl bleiben, du ſi- keſt lieber des Nachts im Wirths-Haus, und ſäuſſt ein Maßlein Wein raus, ſchreieſt: Holla, Pürſch! mit der Karten raus, oder wir wollen an ein Paſchen, triſſ ich nicht achtzehn, ſo giebt es doch drey, es bleibt nicht da- bey, du ſpeiſeſt da, wie die Gerbers-Hunde, Lung und Leber möchten herausgehen aus deinem Höllen-Schlund. Wart nur, ſollſt du ein gutes Werck thun, ſo biſt du lahm, wie der Krüppel zum Tangen. Deine beſten Wercke ſind in deinem ſchmutzigen Habermann, da plauderſt du dei- nen Morgen- und Abend-Segen her, wie ein Papagey, wie die Nonnen den Pfalter, Heckerling, Haber-Stroh, ja du weiſſeſt ſelber nicht, was? O du verdorbenes Volk! muß ich mit dir geplaget ſeyn! Ach! wäre ich in Moskau gegangen, und hätte eine Muſquete auf die Achſel genom- men, wäre beſſer geweſen.

Ufus.

Explica-  
tio.

Aber hör, es war noch nicht genug, ein gefangener  
Jud, ein verfolgter armer Mann zu seyn: er wurde über  
das auch blind. Denn das 2te Capitel Tobia im 10. 11.  
und 12. Vers saget: Es begab sich aber auf einen Tag,  
da er heim kam, als er den Todten begraben hatte,  
und müde war, und sich neben eine Wand legete,  
und entschlief: Schmeiffete eine Schwalbe aus ih-  
rem Nest; das fiel ihm also heiß in die Augen, da-  
von ward er blind. Solch Trübsal aber ließ Gott  
über ihn kommen, daß die Nachkommen ein Exem-  
pel der Gedult hätten, wie an dem heiligen Hiob.  
Ein blinder Mann, ein armer Mann; das Gott erbarm!  
Warum geschah aber das? Lieber Gott, die Schrift sa-  
get dabey: Solche Trübsal sey über ihn gekommen, daß  
sein Glaube geprüft würde, und die Nachkommen ein  
Exempel der Gedult hätten, wie an dem heiligen Hiob,  
der auch ein recht geplagter Mann, aber zugleich auch  
recht geduldig gewesen. Darum schreibet auch der heili-  
ge Apostel Jac. Cap. 5, 11: Siehe! wir preisen selig, die  
erduldet haben. Die Gedult Hiobs habet ihr gehö-  
ret, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen.

Ufus.

Soll dieses der Lohn der Gottseligkeit seyn? Ey be-  
hüt mich Gott, daß ich nicht fromm werde. Ja, du sau-  
berer Gesell, du behütest dich selber dafür. Deine Fröm-  
tigkeit kan eine Mücke auf dem Schwanz wegtragen;  
liederlich genug! Aber warte, wie es am Ende lauten  
wird? Ha! Ha! denckst du, wenn es bis dorthin kommt,  
will ich schon fromm werden, es ist um ein paar Worte  
zu thun, wie dem Zöllner im Tempel, und dem Schächer  
am Creuz. Holla! Hans, weißest du auch, ob du diesel-  
be

be Gnade also zu seuffzen haben werdest? Ich fürcht fürwahr, die göttlich Ghad, die er allzeit verspottet hat, wird schwerlich ob ihm schweben. Die schön wohlgeputzten Lutheraner stehen zwar in dem Wahn: Ey, wenn ich außs Kranken-Bett komme, will ich schon Busse thun und fromm werden. Da muß dann der Pfarrer in der Mitternacht aufstehen, den Feuer-Ammer und das Schachteli bringen, und dem guten Herrn Urian sein tröstlich zusprechen, damit der Teufel nicht Abt im Kloster werde, und wenn die Seele ausfähret, nicht der Teufel einen Strassen-Raub begehe. Ja, das ist dein Trost; von dem Trost stirbt aber meine Rage. Narr! wenn du noch gesund bist, mußt du fromm werden: Bessere dich, heist es, weil du noch sündigen kanst. Wenn dir deine Sünden Regimenter und Squadronenweise werden vor Augen kommen, der Gackelmann und der Klappermann, der Streckebein, der Staffelhahn, der gräßliche Mann, der Tod, der die Bettstollen in die Hände nimmt, dir angst und bange macht, daß du in deiner Hütten nicht bleiben kanst; wenn Lâus und Mâus von dir lauffen, so wirst du innen werden, was der Alte geprediget hat. Hast du nichts in dein Glaubens-Säcklein, in dein Gedult-Säcklein eingepackt; o Herr je! so stehts übel, so kriegst du keine Himmelfahrt, sondern eine Höllenfahrt; du mußt mit dem reichen Schlampampus-Bruder in Brand, auf den Scheel-Anger, da die Krappen die Seel-Meß singen werden.

Unter dessen heisset es: Nulla calamitas sola, kein <sup>Explicatio.</sup> Creutz allein: Es war nicht nur Tobias ein armer und blinder, sondern auch ein von seinem Weib und Freunden

den geplagter Mann. Denn sie warf ihm seine Frömmigkeit vor, sagende: Wo ist nun dein Vertrauen zu Gott? Was helfen dich deine Almosen, dein Todten begraben?

Ufus.

So gehts noch heut zu Tag. Ach! da muß man leiden: Pos tausend, heißt es, der und der will unsern Herrn Gott die Füße abbeißen, der Heuchler, der Pharisäer, daß dich das Mäusle beiß! wäre er so fromm, wie er sich stellet, so würde er nicht so viel Unglück haben. Da schreyet die eine Laster-Zunge hie, die andre dorthier: Der Heiligen-Fresser, was bildet sich der Narr ein? Das hab ich oft in meine Ohren hinein hören müssen. Einstens hab ich einen Schulmeister gehabt, der war ein Grübler, ein böser Mann. Da hab ich allezeit zum Fenster hinaus überlaut gebetet, wie ich auch noch thue: Erlöse mich von den sieben Grübelis Nebeln. Als dieses kund worden, so haben die Catholischen gesagt: Der Pfarrer zu Rechenberg habe ein neu Vater Unser gemacht. Ey, mach du und der Teufel, du tolles Volk, du verkehrte Art. So geht mirs, so werde ich verkehret, geschändet und geschmähet; aber wartet, wenn der Schnee \*) vergehet, wirds hübsch kothig werden: Tobias spricht: Saget nicht also, denn wir sind Kinder der Heiligen.

Explicatio.

Endlich kam auch das Weib über ihn, wie des Hiobs sein Riebeißen. Doch muß ich vorhero melden, daß des Tobia Weib ihren Mann mit Spinnen ernähret hat. Ob sie Flachs oder Wollen, Hanff oder Werck, und was des

\*) Hierbey hat er auf seinen Kopf geedeutet, und seine schnee-weiße Haare gemeynet.

des Dreck's mehr ist, gesponnen, stehet eben nicht im Capitel; genug, daß sie ihn kümmerlich, und zwar mit Spinnen ernähret hat. Spinnen, liebe Zuhörer, gehöret dem weiblichen Geschlecht eigentlich zu; doch spinnen in Schwaben und Allgau die Männer auch. Zum Lob und Ruhm wird dieses des Tobia Weib nachgeschrieben.

Aber, lieber Gott! wenn dich, o lieber Nachbar, dein Weib mit Spinnen ernähren müßte, so würdest du kleine Bißlein essen müssen. Ja, was soll ich von andern Weibern sagen? Pfarrer, sieh nur deine Babel, deine alte saubere Greth an; wenn sie spinnen, und sich und mich damit ernähren sollte, da würde es Brocken wie die Roß-Köpfe, holla, nicht so groß, nur wie die Roß-Aepffel, oder gar wie die Maus-Dreckli sezen. Ma! der Bauch würde zusammenschmurra, murra und pfurra. Ey du saubers Engeli, Gott behüt die, (dich) wie viel hast du im vergangenen Winter Ellen Tuch gesponnen? Ho! sagt der Strobek-Kopff: Du hast es ja den Sommer auf der Bläch (Bleich) gesehen; was fragst du lang? Narr! ich weiß leider wol, anderthalb Ellen weniger drey Viertel. Das wird Hembder sezen, bis ans Nabeli, oha, bisla weiter abi. Es ist gut, daß mein Behälter noch etwas vermag. Aber das gottlose Volk im Pfarr-Haus stiehlt, wie die Krappen, die immer etwas erschnappen und er-tappen. Ja wart, Fixel, noch einmal; ich will dir den Weg weisen, vom Pfarr-Haus ins Schul-Haus. Das Weiblä hat mit ihren Kindern etliche grosse Stück Tuch gesponnen: Mit Verwunderung hab ich die Bläch gesehen. Du Alte, Kalte, Geschmalt, lerm nicht, sondern spinne fleißig. Ja, sagt sie, man muß auch Flachs kaufen.

Ufus.

fen. Ey, lieber Schag, du fürchtest dich vorm Flachs, drum kauff ich keinen; so bleiben mir dann meine Bagen, und du kanst das Dorf ausschwagen; des Nachts in deinen Säur-Federn liegen bleiben und schnarchen, wie die Sau im Brachmonath. Holla! verzeih mirs GOTT, wie macht nicht der Pfarr seine Frau aus! wie wird ers andern machen? Ey du saubere Greth von Memmingen, \*) ich hör dich schon mausen. Ich kenn dich, postausend schänd! gelt, deine silberne Wirthi hat ä (auch) viel gespinnen? Was gehts ihn an? Pfaff, halt dein Maul, du machst dich verdächtig, und bey dem heiligen Frauenzimmer gehässig. Ho! was frag ich darnach; ich meyne nur die faulen, die nit spinnen mögen. Es giebt Weiber unter uns, nit weit dort oben, Tölpel mercks, die versauffen den Flachs, und gehen ohne Hembder, wie die Capuciner. Das ist ein heiliges Volk; und wenn sie des Jahrs anderthalbmal zum Abendmahl gehen, so entlehnen sie die Hembder und Röcke. Ey das sind wohl gepuzte Kerli; pfui \*\*) Teufel! wenn mir solche Lumpen-Waare begegnet, so mach ich das Creuz, wie vorm Teufel. Das Frauenzimmer lieb ich von Natur, und von ganzem Herzen; wenn sie NB. schön, galant, complaisant, honet, sauber und wohl aufgepuzt sind, wie ein schönes Pferd; da weiß ich schon, was zu thun ist, wie sie zu respectiren. Ingleichen gefallen mir die, welche wohl haushalten können, dem Mann an den Augen ansehen, was er will. Ach! da lacht das Herz, wenn der Mann heimkommt, und einen solchen Liebes-Engel antrifft, die ihn mit ihren schnee:

\*) Von dieser Schwäbischen Stadt, welche im sogenannten Allgäu lieget, mag sie etwan gebürtig gewesen seyn.

\*\*) Hierüber hat der heilige Mann ausgespien.

schnee-weissen Händen empfähet, umfasset, küsstet und herset, ein Brätle und Söllätle auf den Tisch träget, zu ihm hinsitzet, und mit lieblichen Augen und Zucker-süssen Worten spricht: Schaz, Herz: lieber Engel, wo will er heruntergeschnitten haben, und was dergleichen Honig und Zucker-süße Worte, auch Herzerquickende Reden mehr sind. Wenn aber einer einen Hofchi, Roschi, Boschi, einen Kumpel-Kasten, ein altes Riebeisen, einen Zeifel-Bären, eine Hader-Kaz, einen Murr-Zeufel im Hause hat, die immer brummet, mum, mum, mum, die eine Thür auf die andere zuschläget, und wieder herunter auf den Heerd plumpet, die ein Gesicht wie ein Nest voll Eulen macht, die lauter Speisen von Enzian-Suppen aus dem Höllen-Hafen anrichtet, die ein Gesicht, wie ein Eßig-Krug hat, und was des Teufels-Gezeug mehr ist, die liebe ich nicht, der Teufel mag sie lieben. Hör du, sammletes Herkli, thue ich den Werbern unrecht? Marr, sey kein Holz-Vock, du wilder Teufel; die Lumpen hangen ja, wie im Pfarr-Haus, auch zu deinem Laden heraus. Aber hör weiter:

Es begab sich aber, heisset es Cap. 2, 20. 21. Explicatio.  
 daß sie eine junge Ziege heimbrachte zc. Da ist nun erst das Wetter recht angegangen. O Kantippe! du hast noch deines gleichen hinterlassen. Da nemlich der fromme, ehrliche, blinde Tobias das Thierlein blöcken hörete, (denn die Ziegen schreyen immer, das weißest du ja wohl,) so sagte derselbe: Sehet zu, daß nichts gestohlen sey, gebts dem rechten Herrn wieder. Es wollte nemlich dieser fromme Mann nichts in seinem Hause haben, das ihm nicht gehörete; dann das siebende

Gebot heisset: Du, du, das ist der Hansallemann, der Hansjedermann, soll nicht stehlen.

Ufus.

Das lässest du wohl bleiben, sondern wo du ein Kreuzerlein oder ein Landmünzlein erschnappen kanst, so säumest du dich nit, wenn es gleich noch so schmutzig ausstiehet, oder aneinander gebacket ist. Ach da schweigst du fein ganz stille dazu, zählest zwey für eines und eines für zwey. Warum? die Kreuzerlein, halbe Bätzlein und dergleichen Dreckelein sind gar gut. Man kan ein Gläslein Brandwein, ein Maßlein Bier, und ein schön mürb Becklein dafür kauffen. Das pflegt dann dem Magen sehr wohl zu behagen. Ich vor meine Person aber bin der Welt abgestorben, achte den Metalle nen Dreck nicht mehr. Geh hin, sey so keck, und werffe die Ducaten und Pistoletten auch, wie der Pfarrer zu Rechenberg, zum Fenster hinaus, wie ich, ohne Ruhm zu melden, schon viele hinaus geschmissen, und zur Magd oder zum Weibe gesagt habe: Lauf, hebs auf, zahl den Wirth, den Metzger, den Becker &c. Thue es mir einer nach, wenn er das Herz hat; das haben zum wenigsten die zwey Kerlis vor mir, der Hufelomini und der Saubaldi, die nichts studiret hatten, nicht gethan. O du gottlos Volk! soll ich mich von den Hölle-Köpfen noch reformiren lassen, und bin der Welt abgestorben! Vor vierzig Jahren hat man mir einen Species Ducaten für solche Allmosen-Predigt, wie auch nur erst vor etlichen Jahren, gegeben. Heuer aber heisset es: Der Berlinger hat befohlen, man soll dem Pfarrer nur drey Gulden und keinen Ducaten mehr geben, und solches wollen sie mir aus den Rechnungen weisen, daß mir nicht

nicht mehr gebühre. Weiß du und der ic. Ich hätte bald was anders gesagt; aber ich will schweigen. O! der Gulden wird dem Stiff viel Nutzen bringen; hinter sich hinaus, wie die Bauern die Spieße tragen. Höret doch, die Geiß hat in des Tobia Stall geblöcket. Ach! so schrecklich blöcken auch meine Feinde, Lügner und Lasterer. O du Narr! laß sie blöcken, wer fragt darnach? Sind es doch nur Geiß-Böcke.

Aber wieder zum Text. Denn jeko mögtest du vielleicht gerne wissen, ob dann die Geiß würcklich gestohlen gewesen, wie der alte blinde Tobias befürchtet hat? Ich und die heilige Schrift wissen nichts davon; vielleicht hat die Frau solche mit Spinnen verdienet. Explicatio.

O! wenn meine Alte mir mit Spinnen eine Geiß verdienete, wie viel würde sie sich damit wissen? Ich würde alsdann noch eins wagen, und ihr einen Ruß geben müssen; doch müßte ich mich wunderlich dazu anstellen. Wie meynest, du Hans, daß es zugehen werde? O ho, sprichst du, weiß eben nit; ha, i (ich) weiß ä (auch) nit. Aber was ist gut dafür, daß ihr diese Ehre nit wiederfähret? Antwort: Die Ursach ist, daß sie keine Geiß mit Spinnen verdienen kan, sondern nur Lorbeer. Weißt du auch, was das sind? Ho! die Weiber brauchen Lorbeer, und thun sie an das Essen, das wirst du ja wol wissen? Ich meyne aber andere. Nun, ob die Geiß gestohlen oder verdienet gewesen, daran lieget uns nichts. Ich glaube, daß es nur eine eingestellte oder gemiethete gewesen; wie man dann noch immer von den Juden solches Geschmeiß um Nieth-Geld haben kan. Ufus.

E 3

Her:

Herren:loß oder nit gewesen, ob sie Milch gegeben, oder, ob sie noch getragen, oder erst gezickelt, weiß ich auch nicht; wenn mir deine daheim Milch giebt, und alle Jahre brave Junge bringet, so sey zufrieden.

Explica-  
tio.

Inzwischen fährt das Weib dem guten alten Mann übers Maul, und saget in vollem Zorn: Da siehet man, daß dein Vertrauen nichts ist, und deine Allmosen verlohren sind. Es scheint fast, das alte Murrel:Thier sey nicht sonderlich fromm gewesen. Sie mag also auch schlecht gebetet, und den Armen ungern gegeben haben. Mir kommt sie vor, wie ein alter Haus:Zgel, wie ein finsterner Maulwurf, der nur gern in der finstern Erde wühlet. Ey, du saubere Greth von Memmingen, so mag ich wol die alte Bettel des guten Tobia anreden, darf dann der Mann nit fragen, wo dieses oder jenes her: und hingekommen? Postausend, daß dis schöne Zobelii nicht erbittert wird! Ey du schönes sammetes Hergli! Wie meynst du, Hans, Caspar, Melcher, Nickel, Balthasar, Enderß, wie das Weib ihr Gesicht so sauber in die Falten werde geleyet haben? Wie die Stirn ausgesehen? Nicht anders, als wann sie mit einem Pflirsing:Stein wäre gebögelt und wie ein Weiber:Mantel gefaltet wesen; da wird sie ihre Zähne geblecket haben, wenn sie anders noch einige im Maul gehabt hat; da wird sie ausgesehen haben, so scheußlich wie ein Mehl:Sack, der in Dreck gefallen, wie mir der Krebs:Michel auch einen hineingeschniffen hat. O! ich kenn die saubern Mütterli. Wie meynst du nit, wie es im Hause werde gedonnert und gehagelt haben, ärger als beyrn Socrate, der auch ein geplagter Mann war: Da wirds gute Suppen, scilicet, geketzel haben!

haben! Was hat doch nun wohl der Alte angefangen? O! er ist ins Bad: Stüblein geschlichen, und hat Stock:still schweigen müssen.

Du, machs à so, bis das Wetter vorbei ist. Gelt! Ufus.  
das lässest du wohl bleiben. Du nimmst lieber einen guten Prügel, und schlägst dein Zeißlein, daß es zittert. Ja, was ist's, was hilffts? Einen Teufel hinaus, zehne wieder hinein. Doch diese zähe Leder müssen freylich nur gerbet werden, weil sie es nicht besser haben wollen. Nàrrin, halt dein Maul, so braucht es keines schlagens. Nun wir kommen wieder zu tief hinein, und können dem Teufel sein Recht nicht thun. Du willst gern den Huth unterhalten: Holla, warte noch ein wenig!

Der junge Tobias hat bey'm Gabel in der Stadt Explicatio,  
Rages in Medien die zehen Pfund Silbers, (ist er wann nach unserer Münze fünfzig Reichs:Thaler,) holen müssen. Das war ein weiter Weg; doch was thut man nicht um des Gelds willen?

Um des Gelds willen gehest du Römisch: Catholischer Christ heute in die Lutherische Kirche, sonst ließeest du es wohl bleiben: Um Geldes willen hast du gar ein Weib genommen, sonst hättest du den Hof nicht bekommen. Jetzt ist das Geld hinaus, und der alte Kumpel Kasten im Haus; siehest du, so geht es! Ufus.

Doch bekam der junge Tobias einen guten Befehl: Explicatio,  
ten, ja einen von den sieben Churfürsten der Engel, den Raphael. O Herr je, wenn du à so einen Engel hättest. Einen Bengel hast du wohl, aber keinen Engel.  
Die

Dieser Gesehrte hat selber das Geld geholet, hat auf dem Weg den jungen Tobiam vom grossen Fisch errettet, der ihn hat fressen wollen. Neulich ist in der Zeitung á von einem so grossen Fisch geschrieben worden, der viel Ellen lang gewesen. Allein, wenn ich diß erzehle, so sagest du, es sey derb erlogen, du kansts in deinen Bauernschedel nit bringen. Der gute Engel und Gesehrte hat dem Tobia gar zum Weibe geholfen, und weil solche, Namens Sara, schon sieben Männer nacheinander gehabt hatte, die alle in der ersten Nacht vom bösen Geist umgebracht worden, so hat der Engel den Geist vertrieben. Liese das 6. 7. und 8. Capitel, so wirst du alles solches finden. Warum sind die vorigen Pursche nit von Mädla geblieben? Es wird ja noch mehrere gegeben haben? So denckst du freylich in deinem groben und ungeschliffenen Schedel. Narr, es hat so seyn sollen; daß sie aber alle nacheinander so unglücklich gewesen, ist ohnfehlbar daher gekommen, weil sie sich alle, wie die wilden Säue, in die Streu zu ihr geleger haben. Ey, sagst du, das wär der Teufel! Ja, du magsts glauben oder nicht, es ist doch nicht anders. Härten sie sich, wie der junge, saubere, züchtige Gesell, der Tobias, gehalten, so wäre das Unglück nicht ein: vielweniger siebenmal geschehen. Man muß den Ehestand in der Furcht Gottes und mit herzlichem Gebet anfangen, und auch so fortführen; nicht aber in der Lust: Seuche wandeln, wie die Heyden, die von Gott nichts wissen, oder wie die tolln und unbändigen Hengste und geile Mehren sich bezeigen.

Ufus.

Aber wie machst dus, Bauer:Pursch, du schön gepugter Tölpel, du steigst zum Lädlein hinein, und siehest, wo

wo die Braut steckt. Und wenn du dann genug mit der schönen Greth getanget hast, so greiffest du gleich zu, wie Kung in die Müsse. Alsdann setzt es Fastnachts-Rüchlä und Krapfen, Gackelä und dergleichen. Gemach mit der Braut, sie ist noch eine Jungfer von Eilf bis zu Mittag. O! pfui garstig! du heilloses, unzüchtiges Volk, bedencf das sechste Gebot, und lern doch dein Fass in Ehren halten.

Der junge Tobias ist ungeschlagen davon gekommen, hat das Mädla gekriegt und grosses Guth dazu, und es ist auch dem alten Vater wieder zum Gesicht geholfen worden. Drum traf es zu, was der alte Vater zu ihm sagte: Sorge nur nichts, mein Sohn: Wir sind wol arm, das Gott erbarm! aber wir werden viel Gutes haben. Arm seyn, ist freylich ein hartes, aber elend seyn, ist noch viel härter. Doch ist ein Armer, der in seiner Frömmigkeit wandelt, besser, als ein Reicher in verkehrten Sitten, sagt der Jude Rabbi Sirach. Gemeiniglich sind die Armen verschmähet, für deren Verachtung aber Jacobus warnet, im 2. Cap. seiner Epistel.

Explicatio.

Arme Leute giebt's bey uns genug, wo nicht in unserm Pfarr-Spiel, doch in der Nachbarschaft. Denn da kommen die saubern Laudenbacher, Tauffstätter, das schöne Gesindli von Morgens bis Abends, des Tags zum Betteln, des Nachts zum Stehlen, die Hübner, die Wildensteinen, die Nagbacher, die Gartbrüder, und das Teufels-Gezeug und Pacht, da schreyen sie: Holla Mutter, Lands-Knecht, eine Gab. Ey so geb dir dieser und je-

Ufus.

D

ner;

ner; am Mittwoch sollen sie kommen; ja, Mittwoch dich à weile, wir wollen, sagen sie, an andern Tagen à Brod essen. Sollen dieses fromme Arme seyn? Das mag der Bauer im Schwargwald glauben. Doch, es giebt noch einige; denn, gleichwie die Reichen nicht alle gottlos sind, so sind die Armen nicht alle fromm: Reichthum verdammet niemand, Armuth macht niemand selig.

Explica-  
tio.

Ferner giebt der alte Tobias dem jungen diese schöne und tröstliche Lehre, daß man viel Gutes erlange, wenn man allezeit GOtt fürchte, die Sünde meide, und Gutes thue. Was da heisse GOtt fürchten, das lernen wir in der Schule: Nämlich, sich für dem allwissenden und gerechten GOtt kündlich scheuen, daß wir nichts Böses gedencken, reden oder thun, das mit wir ihn nicht zu gerechten Zorn und Strafe bewegen.

Ufus.

Siehst du, die wahre Frömmigkeit fängt von innen an, und nicht von aussen, wie die albern Leute meynen. Denn wenn solche lange Zeit muthwillig gesündigt haben, und nun fromm werden wollen, so sprechen sie: Wir müssen Gutes thun, Almosen geben, etwas in den Gottes-Kasten stiften, fleißig in die Kirche, zur Beicht und zum Abendmahl gehen. O ihr einfältigen und tummen Leute! Die äußerlichen Werke, wenn sie gleich noch so gut scheinen, machen euch nicht fromm vor GOtt. Denn solche können die Heuchler und Heyden auch thun, und sind doch verworffen. Die Frömmigkeit fließet nicht von euren äußerlichen Wercken in euer Herz, sondern sie muß aus dem Herzen in die Werke fließen. Ihr könnet euch  
selb

felbst nicht fromm machen, sondern das muß der Heilige  
 Geist thun, von dem müßet ihr euch befehren und zu  
 neuen Menschen machen lassen, sonst werdet ihr in Ewig-  
 keit nicht fromm werden. Mercket doch den Unterscheid  
 unter der Papistischen und Lutherischen Frömmigkeit.  
 Die Papisten wollen ihre Leute durch äußerliche Werke  
 fromm machen, und sagen: Wenn man faste, wallfahrete,  
 Allmosen gebe, die heilige Mess anhöre, viel Ave Maria  
 bete, und dergleichen, da werde man fromm. Sagen  
 dann das die Propheten und Apostel auch? Keineswe-  
 ges! sondern sie ruffen und schreyen: Ihr müßet von  
 neuem gehöhren werden, und euch zum HERRN euren  
 GOTT befehren. Mercks doch nun, wenn du fromm  
 werden willst, so mußt du GOTTES Wort fleißig hören,  
 und GOTT um den heiligen Geist inbrünstig anrufen,  
 daß du aus dem Gesetz dein sündliches und verkehrtes  
 Wesen recht erkennest, davor erschreckest, voll Reu und  
 Leid werdest, und dann aus dem Evangelio dich wieder  
 tröstest, deinen Heyland JESUM Christum mit wahren  
 Glauben annimmest und sein Verdienst ergreiftest, und  
 dann auch durch GOTTES Beystand deinem Heyland in  
 der Liebe, Demuth, Sanftmuth, Gedult und Keuschheit  
 nachfolgest, immerfort GOTTES Wort im Herzen behal-  
 test, und fleißig betest. Siehest du, das ist die Lutheri-  
 sche Frömmigkeit, und die ist in GOTTES Wort gegrün-  
 det, und die fließet aus dem wahren Glauben an GOTT,  
 welchen du ohne den Heiligen Geist nicht erlangen kannst,  
 wie Paulus schreibet 1. Corinth. 12. Denn wenn du  
 recht an GOTT glaubest, so wirst du ihn, als das höchste  
 Gut, auch herzlich lieben. Liebest du ihn aber, so wirst  
 du ihm nichts zuwider thun, und ihn nicht erzürnen, und

daher ihn fürchten. Alsdann hörest du auf, Böses zu gedencken und zu begehen, so viel dir inuner möglich ist, und da bleiben die sündlichen Reden und böse Werke aussen, und folgen daher gute Werke, als Früchte des Geistes und des Glaubens. Diese Frömmigkeit gefällt Gott wohl, denn solche hat er geboten; aber die pharisäische, papistische und heuchlerische ist ihm ein Greuel.

Explicatio et consolatia,

Nun sagt der alte Tobias, wenn man fromm werde, so bekomme man viel Gutes. Ach freylich, die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nüt, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1. Timoth. 4, 8. Es ist ein grosser Gewinn, wer gottselig ist, und läffet ihm genügen. 1. Timoth. 6, 6. Hörest du, was es vor Nutzen habe, wenn man Gott recht vertrauet und fromm ist? Alsdann ist einem auf der Welt wohl, und dort wird man ewig selig. Bist du fromm im wahren Glauben an Christum, so hast du einen gnädigen Gott und liebreichen Vater im Himmel, der wird dich an Leib und Seele zeitlich und ewig wohl versorgen. Du hast auch alsdann an Jesu Christo einen rechten Heyland, der wird dich immer mit seinem Blut von allen deinen Sünden abwaschen, vor Gott gerecht und ewig selig machen. Du hast zugleich auch an den Heiligen Geist einen beständigen Lehrer, Führer und Tröster, der wird dich im wahren Glauben stärken und erhalten, wird dein Gewissen ruhig und fröhlich machen, wird dich in allem Creuz und Widerwärtigkeit trösten, und dir Gnade verleihen, daß du mit Friede und Freuden sterben und den Himmel ererben kannst. Siehe,  
so

so bekommest du das Leben und volle Gnüge, nach Joh. 10, 11. welches mehr und besser ist, als alles Gut und Herrlichkeit dieser Welt.

So habt ihr denn gehöret, was der alte Tobias sel- nem Sohn, dem jungen Tobia, vor eine feine Lehre ge- geben, auch vernommen, wie er durch seine Frömmig- keit in grosse Armuthen, Betteley und Elend, aber aus dem allen wieder heraus zu grossem Reichthum, Ver- mögen und ruhigen Alter sey gekommen, und endlich selig gestorben.

Recapitula-  
tio.

## Applicatio specialis.

**S**um, was ist noch übrig? Unser selige Herr Testa- tor, der weyland Wohlgebohrne Herr Heinrich Steinhäuser, auf Rechenberg und Neidenfels, &c. war auch ein grund-frommer Mann, ein gesegneter Mann, aber ohne Kinder. Dieser hat das Stifft Rechenberg aufgebracht, dem haben wirs noch heute, nebst Gott, dem grossen Almosenier, zu danken. Dieser hat die Armuth seiner Unterthanen damals schon bedacht, und in seinem Testament im Jahr 1609. verordnet, eine Kir- che zu bauen, einen rechtschaffenen, wohl-studirten, qua- lificirten und frommen Christlichen Prediger anzuschaf- fen, und mit Besoldung zu versehen.

Welches Stifft auch unsere Hoch-Wohlgebohrne gnädige jegige liebe Herrschaft mit grossem Ruhm der- massen im Stand gebracht hat, daß auch ihr das Lob ei- nes Gerechten billig zukommt.

D 3

Willst

Willst du deinem gnädigen Herrn von Berlinger nicht danken, daß du unter dem Berlingischen Hause Schutz und alles Gute genießest, und daß durch dessen Sorge, Mühe und Fleiß dieses herrliche Stift bis dato in so gutem Flor erhalten und um einen guten Theil vermehret worden, so bist du nicht werth, du undankbarer Guckguck! daß man dir ein Löwen-Bäglein, geschweig einen Huth voll, giebt. Willst du dem Stifts-Pfleger, dem Herrn Amts-Boigten nicht danken, der so viel schreibens, zählens, rechnens, und des gribelis grabelis ein Hausen machen muß, so bist du nicht werth, daß man dir einen Kreuzer, geschweig zwey oder drey Gulden, giebet. Mir sollt ihr nicht danken, bleibt mir vom Leib, ich bin nur ein Spazier-Hüter zu Rechenberg. Du hast nun gehöret, was das grosse Allmosen, nemlich die Gottseligkeit, sey: Nun geh hinein ins Schloß, und hole das kleine Allmosen; sey kein Guckguck. Weißt du den Reim noch, der dir vor etlichen Jahren gesagt worden?

Den Acker bau, GOTT vertrau,  
 Gen Himmel schau, sey keine wilde Sau;  
 So wird kommen des Himmels Krafft und  
 Segens-Thau.

Hast du den heiligen Zins bezahlet, so darfst du den Huth fecklich herunter heben, wo nicht, so halt das Maul, schmäle nit, maunz nit, wenn ein oder der andere mehr krieget; schweig, du Teufel; werd ich etwas erfahren, so werd ich schrecklich mit dir hausen, du sollt übers Jahr keinen Pfennig mehr kriegen; jekt hör, schweig!

Es

Es wird aber dieses meine letzte Allmosen-Predigt seyn. Ho! wer fragt darnach? Der Sarg steht vor der Thür, Alter! du mußt herfür, fort mit dir! Ey wohl dem, der bereit ist, wie ich bin; heute, morgen, um Mitternacht, wenn die Dieb kommen, gilt mir alles gleich. Machs å so, du drunten. Ja, denckst du: Wenn nur einmal die Zeit da wäre, und der Alte fortkäme, so hätte das lange Predigen ein Ende. Narr! wart, muß i (ich) doch å warten: Wenn ich fort bin, und der Todtengräber die Schaufel auf den Hintern schlägt, so kriegst du wieder einen jungen Peruquen-Teufel, mit einem leeren Studenten-Ränglä, und wenn das voll ist, so gehet er wieder, wie die zwey Kerlis vor mir gethan haben, durch, und läßet dich sitzen. Da wirst du nach dem Alten wieder schreyen und sagen: O weh! wäre der Alte wieder da. Narr! jetzt ist er da, aber er gefällt dir nit. Warum? O verzeih mirs Gott! er prediget so lang: Wart! ich will dir kurz predigen, wie dorten der Herr Christus: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! ins ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Gelt kurz, aber erschrecklich. O wie bin ich geplaget! Kurze Predigten und lange Bratwürste hätten die Bauern gern, und noch was anders. Der Säusack ist dir lieber, als eine so nützliche und tröstliche Predigt, die dir die Seele speiset: Der Säusack aber mir den Leib und Magen füllet.

Nun, alles hat einen Anfang und auch ein Ende, außer Gott, der ohn Anfang und Ende ist. Ich wünsche dir viel Glück zu deinem kleinen Allmosen: Aber stehe zu, daß du den Tod nicht daran fressest, wenn das grosse

grosse Almosen ausbleibet, nemlich die Gottseligkeit. Ich hab dir's deutlich genug gesaget: Klag nit, hängs Maul nit, murr nit, sey zufrieden mit dem, bist ja das nit werth. Lutherisch Geld, gut Geld, du Römisch-Catholischer Christ, mercks! Lutherisch Geld, gut Geld, aber Catholischer Glaub ist nichts nutz. O du und der! Doch gefällt mir ein frommer Papist besser, als ein gottloser Lutheraner. Ich will nichts draus machen, geh hin, hol einen Klumpen, aber versauff es nit, zahl deine Schulden, der Jud kommt. Wir seuffzen miteinander zum Beschluß:

Ach GOTT! du bist noch heut so reich, als du bist gewesen ewiglich, mein Vertrauen steht gantz, nit halb, nit Viertel, nit außs Geld, das jeso soll ausgetheilet werden, nein! weg nit dem Plunder; mein Vertrauen steht gantz zu dir, nit zu dem Geld: Viertel; mach mich an meiner Seelen reich: So hab ich gnug hier und dort ewiglich.

Sprecht mit mir Amen. Ja, Herr Pfarrer!  
es bleibt dabey, Amen!



keit.  
ings  
das  
Ca  
seld,  
der!  
gott  
geh  
dei  
ein

du  
ntz  
sge  
nein  
seu  
ich

V078

P. CA





Ernsthafte  
und sehr merkwürdige

Allmosen=  
und

# Gedächtnisreden.

Be  
am 8. Aug  
in der Lutherischen S  
von dem das  
N. N.

geh  
Und nunmehr, um de  
Zum Druck t

Einem Candidato des  
zu Ca  
Zweyte

Rechenberg  
Zu finden in allen B

